

Sehr geehrter Herr Kollege Lindbichler!

Innsbruck, 23. 11. 96

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 20. 11. 96! Im Folgenden die Beantwortung Ihrer Fragen:

Lindbichler: „Herr Professor Vietoris erzählen Sie bitte über die Mathematik in Ihrer Volksschulzeit“

Vietoris: „Ich besuchte die Volksschule in Wien vom Herbst 1897- Juli 1902. Wir lernten die vier Grundrechnungsarten und einfache Schlussrechnungen“

L: „Wie erfolgte Ihre mathematische Ausbildung im Gymnasium?“

V: „Die mathematische Ausbildung, die ich von 1902 – 1910 am Stiftsgymnasium in Melk erhielt, war sehr gut. Sie enthielt im Gegensatz zu anderen Mittelschulen jener Zeit nichts von Infinitesimalrechnung. Mein mathematisches Wissen bei der Matura reichte aus, um die Vorlesungen des ersten Jahrgangs an der Bauingenieurfacultät der Wiener Technischen Hochschule zu verstehen. Die für Absolventen eines Gymnasiums vorgeschriebene Aufnahmeprüfung in Darstellender Geometrie bestand ich nach privatem Studium in den Ferien“.

L: „Welche Erinnerungen haben sie an ihre Studienzeit an der Universität?“

V: „ Schon zu Weihnachten 1910 stand für mich fest, dass ich nicht Techniker, sondern Mathematiker werden wollte. Ich verlegte von da an meinen ganzen Fleiß auf das Studium der Mathematik und der Darstellenden Geometrie. Besonderen Dank schulde ich dabei dem damaligen Privatdozenten **Dr. Hermann Rothe**, der in einem Lehrauftrag Mathematik1 vortrug und **Dr. Emil Müller** der uns eine ausgiebige Ausbildung in Darstellender Geometrie vermittelte.

Damals besuchte ich auch die von **Prof. Theodor Schmid** gehaltenen Vorlesungen über Projektive Geometrie, die mir eine bis jetzt andauernde Liebe zu diesem Gegenstand vermittelten.

Vom Studienjahr 1911/12 an studierte ich Mathematik an der Wiener Universität als ordentlicher Hörer, Darstellende Geometrie an der Wiener TH als a.o. Hörer. Meine Lehrer an der Universität waren **G. Escherich**, **W. Wirtinger**, **Ph. Furtwängler**, **G. Kohn**, **W. Groß**, **A. Stöhr**, an der Technischen Hochschule **E. Müller** und **Th. Schmid**. Ihnen allen bin ich zu großem Dank verpflichtet.

Sehr dankbar bin ich auch **Prof. Dr. L. E. J. Brouwer** der Universität Amsterdam, der mir während eines dortigen dreisemestrigen Studiums wesentliche Anregungen auf dem Gebiet der Topologie gegeben hat. Zwei von diesen Semestern ermöglichte mir ein Rockefellerstipendium, das dritte eine vorübergehende Anstellung an der Universität Amsterdam.

L: „ Während Ihrer Studienzeit brach der 1. Weltkrieg aus. Hat er Sie persönlich betroffen?“

V: „ Im August 1914 rückte ich, am Ende meines 8. Semesters Hochschulstudiums, zum Kriegsdienst ein, aus dem ich nach italienischer Gefangenschaft (vom 4. 11. 1918 bis 7. 8. 1919) heimkehrte. Im Oktober 1919 vollendete ich meine Lehramtsprüfung für Mittelschulen in Mathematik und Darstellender Geometrie und wurde im Juli 1920 an der Universität Wien zum Dr. phil. promoviert.

L: „Erzählen Sie uns bitte etwas über Ihre universitäre Laufbahn“

V: „Im Herbst 1927 wurde ich als a.o. Professor nach Innsbruck berufen.
Es gab eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem Ordinarius **Prof. Dr. Konrad Zindler**.
In den Studienjahren 1928/29 und 1929/30 lehrte ich als o. Professor an der Wiener Technischen Hochschule Mathematik I und II. Der Verkehr mit den Fachkollegen an der Technik und der Universität war für mich selbstverständlich von unschätzbarem Wert.
Im Herbst 1930 bekam ich meinen zweiten Ruf nach Innsbruck, dem ich trotz der genannten Vorzüge Wiens, als begeisterter Bergsteiger und Schifahrer gern folgte.
Hier hatte ich den schon genannten **K. Zindler** als Kollegen und nach dessen Emeritierung **H. Schatz**, an dessen Gletschermessungen ich mich viele Jahre beteiligte, nach ihm **W. Gröbner** und **G. Lochs**.

L: „Welche persönlichen Publikationen schätzen Sie als besonders wertvoll ein?“

V: „Meine bekanntesten Publikationen sind meine Dissertation **Stetige Mengen**, Monath. f. Math. u. Phys. 31(1921) 173-204, ferner **Über den höheren Zusammenhang von kompakten Räumen und eine Klasse von zusammenhangstreuen Abbildungen**. Math. Ann. 97 (1927) 454-472, **Über das Vorzeichen gewisser trigonometrischer Summen**. Sitz.Ber.Österr.Ak.Wiss (1958) 125-135, und diese_Sitz.Ber. 203 (199?),57-61.
Meiner Meinung nach haben meine Veröffentlichungen über Orientierung des Bergsteigers bei schlechter Sicht (Nacht und Nebel) zu wenig Beachtung gefunden.
Siehe beiliegenden Aufsatz und die dort angegebenen Aufsätze.
Es liegt bei:Die Hangstellung als Orientierungsmittel. Mitt. d. österr. Alpenvereins 1990, S. 24, wo auch meine früheren Aufsätze zu diesem Thema zitiert sind.
Hätte man diese Aufsätze gelesen und verstanden, dann wären einige alpine Unglücke mit etlichen Todesopfern vermieden worden.

L: Sie haben Ehrendokorate wann und von welcher Hochschule verliehen bekommen?“

V: „Mir sind bis jetzt zwei Ehrendokorate verliehen worden und zwar von der Technischen Universität Wien 1984 und von der Technischen Fakultät der Universität Innsbruck 1994.

L: „Wie schätzen Sie die mathematischen Leistungen anderer österreichischer Kollegen des 20. Jahrhunderts, bezogen auf die Weltmathematik, ein?“

V: „Die Beantwortung dieser Fragen übersteigt schon meine Kräfte“

L: „Welche Liebhabereien hatten Sie außer der Mathematik?“

V: „Bergsteigen und Schifahren. Sie halfen mir, bis ins hohe Alter gesund zu bleiben.
Damit will ich schließen. Wenn ich einige Fragen nicht beantwortet habe, so geschah dies, weil ich mich dafür nicht kompetent genug fühle. Wenn Sie noch Fragen haben, bin ich gern bereit, sie nach Möglichkeit zu beantworten.
Bitte verzeihen Sie die mangelhafte Form meines Schreibens, das kommt von meinem hohen Alter.

Leopold Vietoris